

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Auf Befehl des Kaisers sind die Bataillonskommandeure Major v. Kemnitz und v. Rohms, sowie der Regimentsadjutant Premier-Leutnant v. Bismard, ferner sechs Feldwebel, Unteroffiziere und Gefreite des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments, dessen Chef der verstorbene Jar gewesen, nach Petersburg abgereist, um der Leichenfeierlichkeit beizumohnen.

\* Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat bei seinem Aufenthalt in München auch den Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dr. Georg Hirth, empfangen und demselben die Gewährung einer Audienz für den Gesamtvorstand in Berlin in Aussicht gestellt. (Vermuthlich handelt es sich um Vorstellungen wegen der beabsichtigten Reform des Post-Zeitungs-Tarifs.)

\* Aus München wird der Adm. Jg. geschrieben: Leute, die hier längere Unterredungen mit dem Reichskanzler hatten, behaupten aufs bestimmteste, daß er demnächst den Fürsten Bismard auffuchen und weiterhin dessen Rat und Sachkenntnis nicht unterwerfen lassen werde, in der Annahme, daß der größte Teil der dem Grafen Caprivi während seiner Amtsdauer entgegengebrachten Abneigung von dem Verhältnis herrühre, daß sich zwischen ihm und Bismard herausgebildet habe. Eine Annäherung besserer Beziehungen wird jetzt leichter sein, da die Bestimmung Bismards sich wesentlich gegen seinen unmittelbaren Nachfolger richtete. Dieser Entschluß Hohenlohes, dessen Beziehungen zu Bismard niemals abgebrochen waren, soll vom Kaiser gebilligt sein.

\* Wie der Boss. Jg. mitgeteilt wird, soll die Statute der kaiserlichen Marine für das kommende Jahr unter den fortwährenden Ausgaben eine fast gleiche Steigerung aufweisen, wie sie bereits vom Jahre 1893/94 zu 1894/95 eingetreten war; d. h. für den Mannschaftsbestand der Flotte dürfte eine abermalige Vermehrung von gegen 1000 Mann gefordert werden, so daß dieser sich dann insgesamt auf gegen 21500 Mann belaufen wird. Diese Vermehrung des Personals der Flotte wird in erster Linie durch den Zuwachs des schwimmenden Materials veranlaßt.

\* Die Ausarbeitung eines Börsen-reformentwurfs ist, wie der Reichsanz. mitteilt, nachdem die zwischen Vertretern des Reichs und der Bundesregierungen eingeleiteten Besprechungen über die Vorschläge der Börsen-Engagement-Kommission zu Ende geführt sind, im Gange. Nach dem Stande der Arbeiten dürfte angenommen werden, daß der Geleitentwurf dem Bundesrat binnen kurzem vorgelegt werden können.

\* Betreffs der Vorlagen für die neue Reichstags-Session teilt der Hamb. Kor. mit, daß die Redung, vor Weihnachten sollte das Umsturzgesetz zur Verhandlung kommen, nichts sei als ein Vorschlag, über den die Entscheidung noch ausstehe. Im Bundesrat ist von einer solchen Disposition nichts bekannt. Die Vorarbeiten für den Etat werden so gefördert, daß die Einbringung desselben im Reichstag sofort bei Beginn der Session erfolgen könne. Der Hamb. Kor. bestätigt zugleich, daß die Umsturzvorlage auch jetzt noch nicht zugegangen ist. Ueber den Inhalt derselben gibt die Adm. Jg. an, daß Fürst Hohenlohe vollständig den im Caprivi'schen Sinne ausgearbeiteten Entwurf übernommen habe. Bayern verhalte sich dem gegenüber nicht ablehnend.

\* Die Reubesetzung des preuß. Justizministeriums ist noch immer nicht erfolgt. Von einer Seite wird zwar mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit dem Präsidenten des Oberlandesgerichts in Celle, Schönstedt, zu dem erwünschten Resultate geführt hätten und daß die Ernennung desselben nahe bevorstehe. Andererseits wird dagegen behauptet, daß noch über den Kreis der bekannten Namen hinaus Anordnungen erfolgt sind, daß aber überall ablehnende Antworten erfolgten.

## Frankreich.

\* Die Regierung verlangt einen Kredit von

120 000 Frank für die Kosten der zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Petersburg zu entsendenden Gesandtschaft.

\* Für den Krieg gegen Madaqaskar will die französische Regierung nach Erklärung von zwei Deputierten von der Kammer einen Kredit von 60-65 Millionen Frank und die Entsendung von 15 000 Mann Truppen verlangen.

\* Ein Berichterstatter des 'Figaro' hatte eine Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit der deutschen Botschaft, woraus hervorgeht, daß der Hauptmann Drehfuß keinerlei Briefe, wie von verschiedenen Blättern berichtet worden war, an den deutschen Militär-Attache, Major v. Schwarzkoppen, gerichtet hat. Auch hat der des Vaterlandsratters angeklagte französische Offizier die betr. Dokumente nicht an Deutschland, sondern an die Regierung eines anderen Landes gelangt.

## Rußland.

\* Der A. Fr. Br. wird aus Petersburg gemeldet: Die Hochzeit des Zaren Nikolaus findet verlässlichen Informationen zufolge am 26. November statt.

\* Ueber die Regierungspolitik des neuen Zaren hat der russische Minister des Auswärtigen an die russischen Vertreter im Auslande einen Zirkularerlass des Inhalts gerichtet, daß die Regierung die bisherige friedliche und lokale Politik auch weiter verfolgen werde.

## Balkanstaaten.

\* Infolge der Hoftrauer für den Kaiser Alexander werden die Festlichkeiten und Zeremonien am rumänischen Königshofe, die für die silberne Hochzeit des Königs und der Königin in Aussicht genommen waren, bedeutend eingeschränkt. Nur bei der Ankunft des Königs und der Königin am Mittwoch wird am Bahnhof ein feierlicher Empfang und abends ein Damenempfang stattfinden. Am Donnerstag werden nach einem Teedessert das diplomatische Korps, die Würdenträger und Abordnungen der gelehrenden Körperschaften empfangen werden. Am Freitag werden die Empfänge fortgesetzt; abends kehren der König und die Königin nach Sinaja zurück. Am nächsten Tage wird die durch die Festlichkeiten unterbrochene Hoftrauer wieder aufgenommen.

\* Aus Armenien wissen englische Blätter, die in dieser Sache aber nicht ganz unparteiisch sind, fortgesetzt von türkischen Grafenkreuzen zu berichten. Nach den 'Daily News' wurden im Bezirk Samsun 2 armenische Dörfer von türkischen Truppen zerstört und angeblich 3000 Personen, darunter Frauen und Kinder, niedergemetzelt.

## Afrika.

\* An der Grenze des Uatgebirgs im Südwesten von Algier haben Kämpfe zwischen französischen Soldaten und Eingeborenen stattgefunden. Letztere waren von einem marokkanischen Agenten aufgereizt worden.

## Asien.

\* Die Japaner haben am Sonntag Port Arthur genommen, fast ohne Widerstand zu finden. Als sie nach dem Bombardement zum Sturm voringen, legten die Chinesen die Waffen nieder und ergaben sich. Wie verlautet, verließen der chinesische General mit dem Generalstab und den anderen Oberoffizieren in der Nacht des 6. November die Forts und retteten sich auf einen Aviso und einen Dampfer.

\* In China wird an ferneren Widerstand offenbar nicht mehr gedacht. Die chinesische Regierung wendete sich, da ihr bisheriges Ansuchen ergebnislos blieb, nochmals an die Vertreter Englands, Amerikas, Frankreichs und Deutschlands mit dem Gesuch um Vermittelung. Sie fügte die Erklärung hinzu, sie sei bereit, Frieden an jeden Preis zu schließen.

\* In einer Sitzung des großen Reichsrates zu Peking am 9. d., dem der Kaiser und Prinz Kaiji wohnten, wurde beschlossen, der kaiserliche Hof solle die Hauptstadt Peking vor der Belagerung durch die Japaner, die als unvermeidlich betrachtet wird, verlassen. Der Kaiser und der kaiserliche Hof haben demnach bereits die Abreise nach Sinjansu (Provinz Kiangsu) vorbereitet.

## Australien.

\* Aus Samoa wird gemeldet, daß die Lage in den letzten Wochen sich verschlechtert hat. Tamasele soll offen erklärt haben, daß seine angebliche Unterwerfung nur aus Klugheitsrücksichten geschehen sei, und er die Absicht habe, alsbald nach der Abfahrt der Kriegsschiffe von neuem gegen Malietoa vorzugehen. Die Stimmung der Beiden soll eine sehr gedrückte sein, da die Geschäfte wegen der Unsicherheit der Lage auf den Inseln sehr darniederliegen.

## Von Nah und Fern.

**Zwei neue Cholerafälle** sind in Jütichau bei Glogau festgestellt worden. Auch in den Dejekten des elfjährigen Knaben Paul Jaobe, der sich sonst aber ganz wohl befindet, sind Choleraabacillen gefunden worden. — Leider muß nach dem Niederst. Anz. noch ein neuer Fall von Brechdurchfall bei dem dreijährigen Knaben Wilhelm des Arbeiters Striße als Cholera angesehen werden. Das Kind erkrankte am Mittwoch an Brechen und Durchfall; als der Arzt am Donnerstag gerufen wurde, fand dieser es schon fast am ganzen Körper und pulslos. Es ist Freitag morgen gestorben. Die Striße'sche Wohnung ist nicht weit von der Jaobe'schen entfernt.

**Durch schlagende Wetter** verunglückten in der Nacht zum Sonntag laut amtlicher Mitteilung in den Blutoschächten der Dresdener Kreditanstalt in Wiesa 19 Mann. Bis Montag morgen waren 5 Leichen geborgen. Die Grube ist wegen der Gefahr von nachfolgenden Explosionen zum Teil gesperrt.

**Hochwasser** wird aus Kirchheim, einer Station an der Rhein-Weidobahn, gemeldet. Dort sind einzelne Stadtteile vollständig überschwemmt, und zwar in einer solchen Höhe, wie sie seit dem schrecklichen Jahre 1862 nicht erlebt wurde. Namentlich die Bewohner der Mühlengasse haben schwer darunter zu leiden. Das Wasser drang in die Keller, Kriechen, Ställe und Hausräume viele Fuß hoch ein und richtete große Verheerungen an. Eine bei Schönbach erbaute Schleuse hat sich nicht bewährt.

**Unterschieße.** In der Katsmitwentsche zu Bräl sind große Unterschieße entbedt worden. Der Bürgermeister Kahlke wurde verhaftet. Ueber sein Vermögen ist Konkurs ausgeschrieben.

**Diphtheritis.** In Frislar grassiert in Bedenken erregender Weise die Diphtheritis. In den letzten Tagen sind zwei bis drei Kinder täglich gestorben, und eine große Anzahl ist erkrankt. Die Schulen wurden geschlossen.

**105 Jahre alt.** Die in Wida wohnhafte Witwe Katharina Karasinska, die sich mit ihrer jüngsten Tochter, einer armen Waisfrau, kümmerlich durchs Leben schlägt, vollendete am 9. November ihr 105. Lebensjahr.

**Zur Fuchsmühler Affäre.** In einem offiziellen Bericht der Regierung der Oberpfalz bezüglich der Affäre in Fuchsmühl wird jetzt die Möglichkeit zugegeben, daß der eine oder der andere Soldat in der Aufregung etwas zu weit gegangen ist. Bei einer so ausgebreiteten Streife konnte der einzelne Mann unmöglich mehr so überwacht werden, daß jede Ausschreitung verhindert würde.

**Zufriedene Ehemänner.** In Wien hat sich jochen ein Klub der zufriedenen Ehemänner gebildet. Der Klub soll einem Geselligkeitsverein gleichen, dessen Tendenz es ist, durch Feste und Vergnügungsbabende den Mitgliedern — und als solche werden nur wirklich zufriedene Ehemänner angesehen — mancher heitere Stunden zu schaffen, er soll aber auch Wohlthätigkeit auf seiner Fahne führen, um durch Spenden, Festes-erträgnisse u. d. dem Vorstände die Möglichkeit zu bieten, alljährlich einigen Mannern und Mädchen, die in den zufriedenen Ehestand treten wollen, zur Erreichung ihres Zieles zu verhelfen. Sehr lobenswert.

**Das gesundheitswidrige Abzählen von Papiergeld** unter Befehlen des Fingers an der Lippe, hat einem Bankbeamten das Leben gekostet. Ein 25jähriger Beamter eines Wiener Bankhauses hatte kürzlich eine bedeutende Anzahl kleiner Papiergeld-Pakete zu zählen, wobei er

wiederholt den Finger an der Unterlippe nach machte. Am Abend empfand er einen stechenden Schmerz an der Lippe, beachtete dies jedoch nicht eher, als bis sich an jener Stelle eine Geschwulst entwickelt hatte. Auf Zureden seiner Familie konsultierte er den Chirurgen Professor Weinlechner, der sofort die operative Entfernung der Geschwulst für unerlässlich und den Fall für äußerst bedenklich erklärte. Die Operation wurde ausgeführt, die Schmerzen ließen nach, allein nach Ablauf von drei Tagen starb der Patient.

**Aufgehobenes Diebednest.** Seit zwei Jahren machte eine verwegene Diebesbande Laibach und Umgegend unsicher. Jetzt entdeckte die Gendarmerie das Diebednest im Hause der 70jährigen Witwe Kasar in Gleinitz bei Laibach. Alle Kammlichkeiten waren voll von gestohlenen Sachen, Gold- und Silberwaren, Messingarbeiten und Grabergsmund, so daß fünf Leiterwagen zum Fortschaffen notwendig waren. Die Witwe Kasar und sechs Mitglieder der Bande wurden dem Gericht eingeliefert.

**In einem Tunnel** fand vor einigen Tagen ein Bahnwächter auf der Gebirgsbahnstrecke zwischen den Stationen Krasowa und Wisfama auf der südöstlichen Linie der ungarischen Staatsbahnen ein schreckliches Ende. Der Zug überrollte den eben den Tunnel passierenden Bahnwächter, der, in dem schmalen Tunnel keinen Ausweg mehr findend, den Zug durch Schreien zum Halten zu bringen versuchte, und germalnte den Körper des Unglücklichen, dessen Leiche erst am nächsten Tage aufgefunden wurde.

**Ein verfindeles Dorf.** Das Dorf Grahovo nächst Fiume befindet sich in großer Gefahr, da der Erdboden gewaltige Risse mit Senkungen aufzuweisen hat. Das Dorf zählt 14 Häuser mit 70 Einwohnern, die wegen der drohenden Gefahr ausquartiert werden müssen, da auch mehrere Häuser bereits starke Springschäden zeigen.

**Ein schwerer Zusammenstoß** hat in Südrussland zwischen zwei Güterzügen auf der Strecke zwischen La Gletat und Saint-Guy stattgefunden. Lokomotiv- und Zugführer beider Züge wurden getödtet, 15 Beamte schwer verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Eine Explosion** entzündete die große Fabrik Deville in Roubaix. Zahlreiche Arbeiter sprangen aus den Fenstern der obem Stadwerke heraus, wobei mehrere getödtet wurden. Vier Arbeiterinnen wurden demütht.

**Einen unangenehmen Schmerz** leistete sich in Monte Carlo ein Franzose, der, als er eben ein paar Bälle an der Roulette verloren hatte, einen leibhaftigen Revolver aus der Tasche zog. Vor Schrecken wären die Inspektoren und Groupiers bei einem Haar von den Stühlen gefallen. Wollte der furchterliche Mensch sich selbst erschießen oder ein paar Groupiers? Ein ruinerer Spieler ist zu allem fähig. Aber der Revolverbesitzer hatte kaum seine Waffe gezogen, so waren ihm auch schon ein paar Geheimpolizisten in den Arm gefallen. „Was wolltest du mit dem Revolver? Sprich!“ Entgegnete finstern der Wüthende: „Ein Stück abbeißen. Er ist ja aus Schokolade.“

**Im Löwenzwinger.** In Mailand ist es gegenwärtig zu einer förmlichen Manie geworden, alle möglichen Geschäfte im Löwenkäfig zu betreiben. In einem Ungelängel der Stadt hat ein unternehmer Tierzüchter einen solchen Käfig mit drei Wüstenbögen aufgestellt. In diesem Käfig hat nun zunächst eine Tänzerin den erlauchten Löwen und dem zitternden Menschenpublikum den Schlangentanz vorgezant. Dem Beispiele der Tänzerin folgten zwei Fechtmeister, die in dem Käfige einige Gänge Floret fochten, ohne daß sie bei dieser Gefährdung von den Löwen geküßt worden wären. Am Sonntag war die Reihe an einen kühnen Mailänder Barbier, der dem Tierzüchter im Löwenkäfige den Bart stutzte und die Haare schneit. Später wollte sich ein Stabesbeamter in den Käfig wagen und den Löwen zeigen, wie man die Geburt eines neuen Menschenkinde bucht, aber die Polizei hielt es für unangebracht, die Löwen in diese Geheimnisse einzuweißen, und verbot die Vorstellung.

**Ein Tropfen Wasser** dürfte selten mehr

# Die rechte Gabe.

(Fortsetzung.)

Denke nicht an mich, du Güter. Ich bin ein schmerz umgänglicher Geselle, den es nirgends lange raufen läßt. Ueberlass mich einstecken mit selbst, mein Harald. Du aber mußt heitern, und sie? Glaube mir, sie wird sich vorzüglich in eure Berührung finden. Eine Anzeige eurer Bemählung erparat mir. Briefe werden mich überhaupt unsicher erreichen. Ich bin fortan ein Zugvogel, bald hier, bald dort. Noch eins, empfehle mich deiner gnädigen Stiefmama. Sie wird sich freuen, meiner unverändert bürgerlichen Perion nicht mehr begegnen zu brauchen, ich will daher selbst von einer Abschiedsaudienz abgehen. Du wirst mich irgendwie entschuldigen, und laß dir nochmals raten: emanzipiere dich sobald als möglich von ihrem Joch. Ved' wohl, Harald, lieber Freund — möge sich alles freundlich für dich wenden. —

Eine Woche später gab die Verlobung der Kontesse Kiström mit dem Grafen Brittwig willkommenen Unterhaltungstoff. Man war einig, daß eine passendere Verbindung nicht leicht geschlossen werden könne. Und wenn einige empfindsame junge Damen schüchtern ankerten, konnte sie Andy siehe eigentlich etwas Blah und ruhelos in ihrem bräunlichen Glanz aus, während Graf Harald das seine wunderbar gleichmütig nahm, so wurden sie achselzuckend belehrt, daß überschwengliche Diebesheiraten längst aus der Mode seien.

Der Stammsitz des Grafen Brittwig lag im badischen Lande, während das Geschlecht in Karlsruhe selbst ein umfangreiches Schloß besaß, das ihm seit Generationen zum teilweisen Winteraufenthalt gedient und daher stets in wohlthätigen Zustande erhalten wurde. Harald hatte es seit den letzten Jahren, die er demnach anschlieflich mit seiner Stiefmutter auf Reisen zugebracht, wenig betreten, und er würde auch vielleicht in dem kommenden Winter sich nicht der alten Familienstube erinnern haben, wenn seine bevorstehende Bemählung es nicht geboten hätte.

Es war ein alter, unumstößlicher Brauch der Grafen Brittwig, die Trauungszeremonie in der kleinen Schlosskapelle zu begehen und die ersten Wochen und Monate ihres Eheglücks hier im Stadtschloß zu verleben, während das nahegelegene Stammsitz, der Tradition nach, stets und mit keiner Ausnahme den Vorzug genoss, die Geburtsstätte der glücklichen Nachkommen gewesen zu sein.

Harald hatte gegen diese Familienstube nichts einzuwenden. Er beschloß, sein junges Weib zunächst in das traditionelle Stadtpalais zu führen, obwohl er überzeugt war, daß von eigentlichen Winterwochen nicht die Rede sein konnte. Wuhren sie doch beide, wie wenig das Herz bei ihrem Bunde mitgeprochen. Trotzdem ließ Harald es sich anlegen sein, eine ganzliche Renovierung des Schlosses vorzunehmen und die glänzendsten Einrichtungen zum Empfang seiner schönen, vermählten Braut anzubefehlen.

Zu diesem Zweck begab er sich bereits im

Herbst nach Karlsruhe. Die Kiströms, welche erst nach Andys Bemählung, die gegen Weihnachten in Aussicht genommen war, nach Schweden zurückzukehren gedachten, folgten bald nach und wählten das erste Hotel der Stadt zur einstweiligen Behausung.

Allerdings sah man einem stillen Winter entgegen. Die Stadt bot einem verwöhnten Geschmack nicht gar viel. Gelegenlicher Theater- und Konzertbesuch, oberflächlicher Verkehr mit der tonangebenden Gesellschaft war alles, was man an Zerstreuungen erwarten durfte! Dagegen nahm freilich Andys Trousson viel Zeit und Interesse in Anspruch, und so mochte man der freundlichen Zukunft zuliebe immerhin einige Monate das glänzende Stockholm missen.

Die Gräfin Brittwig besand sich indes vollkommen in dem ihre zugewandten Fahrwasser. Wurde ihr doch Gelegenheit, wieder einmal nach Herzenslust Geschmack und Kurus zu empfinden, ohne Rücksicht auf die Kosten. Und so widmete sie sich der Renaustattung des Schlosses, insbesondere des Flügels, welcher die Gemächer der jungen Gräfin enthalten sollte, mit einem Eifer, als geschähe es für sie selbst, ohne freilich auch die Räume außer acht zu lassen, welche sie sich zu ihrem 'Witwenst' vorbehalten.

Andy dagegen schaute diesen Juristungen sonderbar gleichgültig zu. Zum Staunen ihrer Mutter erhielt sie sich jeden Wunishes, jeder Geschmacksausfertigung, indem sie wie gelangweilt meinte, sich in dergleichen Dingen völlig auf ihre elegante Schwiegermama verlassen zu dürfen. Andererseits war sie womöglich noch lebhafter oder eigentlich ruheloser und launenhafter geworden.

Erzählte ihre Umgebung mit einem geradezu entzückenden Gebaren, daß die Gräfin Primwig allerdings einwillen noch 'pikant' fand. Sie meinte, Andy werde mit ihrem Geist, ihrem großzügigen Humor, ihrer schalkhaften Satyre, einer neuen Aera unter der stagnierenden Aristokratie bahnen.

Harald lächelte dazu. Er verstand das schönsonderbare Mädchen so wenig, daß er in Andy noch immer nichts, als ein verwöhntes und behalshal zuweilen recht unartiges Kind sah, das man nicht ernsthaft nahm und dem man die Vammen verzieh um der Grazie und Schönheit willen, die es dabei um einmal nicht verleugnen konnte. Er nahm die Dinge, wie sie ihm an den aufgewungenen waren, und gab sich gar keine Mühe, sich eingehender mit dem Charakter seiner Braut zu beschäftigen. Er war völlig zufrieden mit dem freundlichen Wohlgefallen, welches sie ihm erregte, das seinen gleichmäßigen Verfalls niemals um einen Puls beschleunigte. Ja, er freute sich fast einer Ruhe und war im übrigen unglücklich nachsichtig gegen die reizbare, launenhafte Braut.

So that er auch das möglichste, ihr das Leben in Karlsruhe angenehm zu gestalten. Blüht des aufmerksamen Verlobten so ernsthaft, daß ihn die Gräfin Brittwig scherzend 'den gezähmten Bären' nannte.

Eine willkommene Unterredung des momentanen Zerstreuungsprogramms bildete die Eröffnung der Kunstausstellung. Andy zeigte für diese ein lebhaftes Interesse und erregte Harald gleich in den ersten Tagen, sie dorthin zu führen.